



## Positionspapier

# Das Bildungsverständnis des Landessportbundes NRW

SPORT BEWEGT NRW!

## ***Impressum***

*Herausgeber: Landessportbund Nordrhein-Westfalen  
Sportjugend NRW  
Bildungswerk Nordrhein-Westfalen  
Postfach 101506  
47015 Duisburg*

*Verantwortlich  
für den Inhalt: Wolfgang Jost*

*Redaktion: Roland Grabs  
Wolfgang Jost  
Friedhelm Kreiß  
Dr. Nils Neuber  
Uli van Oepen  
Uli Tischbier  
Claus Weingärtner*

*Duisburg, November 2003*

# 1. Aktuelle Bildungsdiskussion

Landessportbund, Sportjugend und Bildungswerk sind von jeher einem umfassenden Bildungsanspruch verpflichtet. Eine zentrale Bedeutung kommt der bedürfnis- und bedarfsorientierten Aus- und Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu. Auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes geht es dabei nicht nur um die Vermittlung notwendiger Kompetenzen und Kenntnisse, sondern immer auch um die Entwicklung individueller Einstellungen und (Wert-)Haltungen. Ebenso wie die Bildungsarbeit der Verbände zielt auch die alltägliche Vereinsarbeit – neben der sportlichen und geselligen Auseinandersetzung – auf die Förderung subjektiver Bildungsprozesse der Mitglieder. Auf der Grundlage demokratischer Grundwerte, wie der Möglichkeit zur Selbstentfaltung, Gemeinschaftssinn, Freiheit, Solidarität, Chancengleichheit und Toleranz, versteht der Landessportbund sein bildungspolitisches Engagement insgesamt als Beitrag zu einer aktiven Bürgergesellschaft.

## **Wandel als Herausforderung**

In der derzeitigen Bildungsdebatte wird Bildung vor allem als Antwort auf den rasanten technologischen und sozialen Wandel verstanden. Mit den umfassenden Veränderungen geht ein Zuwachs an Informationen einher, der kaum noch zu überblicken und einzuordnen ist. Individualisierung, Pluralisierung, Globalisierung und Enttraditionalisierung der Gesellschaft eröffnen eine Vielzahl von Handlungsoptionen, die für den Einzelnen sowohl Chancen als auch Risiken bereit halten. Dementsprechend können gesellschaftliche Veränderungen nicht nur zu individuellem Fortschritt und Zufriedenheit, sondern auch zu Unsicherheit und Orientierungslosigkeit führen. Den zunehmenden Möglichkeiten der Lebensgestaltung stehen abnehmende Planbarkeit und Umsetzungschancen gegenüber. Auch der Sport bleibt von diesen Entwicklungen nicht unbeeinflusst. Sportarten und Bewegungsformen, Trends und Moden, Anbieter und Abnehmer sind kaum noch überschaubar und befinden sich im permanenten Wandel.

## **Bildung als Antwort auf die Herausforderungen**

In dieser Situation muss ein rein technologischer Kompetenz- und Wissenserwerb erweitert werden durch ein vernetztes, reflexives Lernen, das Unsicherheiten und Widersprüche akzeptiert, Mehrdeutigkeiten und Umwege zulässt. Um sich in der immer komplexer werdenden Welt orientieren zu können, sind Fähigkeiten zum Herstellen von Zusammenhängen ebenso wie Fähigkeiten zur alltäglichen Identitätsarbeit nötig. Dazu kommen Kommunikations- und Teamfähigkeiten sowie flexible Ausdrucks- und Anpassungsfähigkeiten ohne die Aufgabe der eigenen Individualität. Wissen dient in diesem Zusammenhang vor allem dazu, eigene Einstellungen und Werthaltungen auf eine fundierte Basis zu stellen. Der Einzelne wird damit in die Lage versetzt, sowohl sich selbst als auch seine Beziehung zur Welt „in Ordnung zu bringen“.

Das innengeleitete, kritikfähige Individuum, das im eigenen Handeln einen subjektiven Sinn erkennt, kann auch Perspektiven seiner Mitmenschen einnehmen, kann das soziale Miteinander reflektieren und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Nur wenn die Menschen in die Lage versetzt werden, die in ihrer jeweiligen historischen und gesellschaftlichen Situation begründeten Herausforderungen zu bewältigen, werden sie ihre individuellen Potenziale entfalten können. Es gilt, Situationen aufzugreifen und zu arrangieren, in denen sich nicht nur das allgemeine Menschenrecht auf Bildung umsetzen lässt, sondern auch die Motivation zum Sich-Bilden geweckt wird. Angesichts der Herausforderungen der modernen Gesellschaft kann es nicht gleichgültig sein, ob sich die Individuen mit diesen Herausforderungen aktiv handelnd auseinandersetzen oder nicht.

## **Erwachsenenbildung als Weiterbildung**

Auch in der Erwachsenenbildung sollte der Kompetenz- und Wissenserwerb darum zunehmend ergänzt werden um den Umgang mit der Informationsvielfalt und die Bewertung und Auswahl sinnvollen Wissens. Das Schlagwort vom „lebenslangen Lernen“ weist zudem darauf hin, dass die Bildungsgeschichten der Einzelnen stärker zu berücksichtigen sind. Jugendliche und erwachsene Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügen über unterschiedliche Vorerfahrungen und Kenntnisse in vielen Lebensbereichen. Diese sollten als Ausgangsbasis für die Bildungsarbeit dienen. Aufbauend auf den individuellen Voraussetzungen können neue Erfahrungen gesammelt und neues Wissen angeeignet werden (Anschlusslernen). Die Funktion von Leitungen in der Erwachsenenbildung ist dementsprechend nicht nur die einer Kompetenz- und Wissensvermittlung, sondern auch in besonderem Maße die Initiierung individueller Lernprozesse.

## **2. Bildung im Landessportbund NRW**

### **Verhältnis von Kompetenzerwerb und Bildung**

Die Bildungsarbeit von Landessportbund, Sportjugend und Bildungswerk findet zu einem großen Teil im Rahmen von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen statt. Durch die Qualifizierung sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einerseits in die Lage versetzt werden, das Vereinsleben konstruktiv und zufriedenstellend mitzugestalten. Dazu werden Fähigkeiten und Fertigkeiten, Einstellungen und Haltungen vermittelt, die zum Leben im sozialen System „Sportverein“ notwendig sind. Andererseits sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Qualifizierungsmaßnahmen zum Nachdenken über sich selbst, über ihre Rolle im Sportverein und in der Gesellschaft angeregt werden. Dabei gleichen sie Erlebnisse und Eindrücke der Bildungsarbeit mit eigenen Erfahrungen ab, setzen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Haltungen in Bezug zur ihrer eigenen Person und beziehen Stellung zu Werten und Normen.

Die eine Seite der Bildungsarbeit zielt auf den Erwerb von Kompetenzen im Bereich des Sports. Hier liegt sicherlich das vordergründige Bedürfnis vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich freiwillig, in ihrer Freizeit organisierten Lernprozessen auszusetzen. Im Sinne der Nutzerzufriedenheit sollte dieses Interesse umfassend befriedigt werden. Das Erreichen von Lernzielen sowie die Teilnehmerzufriedenheit können in dieser Hinsicht zielgenau evaluiert werden. Die zweite Seite der Bildungsarbeit setzt dagegen direkt an der Person der Teilnehmerin, des Teilnehmers von Qualifizierungsmaßnahmen an und zielt auf individuelle Bildungsprozesse. Dabei ist es von nachrangiger Bedeutung, ob Verwertungszusammenhänge direkt erkennbar sind oder sich erst mit der Zeit entwickeln. Eine Operationalisierung und Kontrolle dieser Bildungsprozesse ist daher auch nur bedingt möglich.

Kompetenzerwerb und Bildung sind nicht getrennt voneinander zu sehen, sondern stehen in einem wechselseitigen Bezug. Der Erwerb (sport-)spezifischer Fähigkeiten und Kenntnisse regt zum Nachdenken über den Stellenwert dieser Kompetenzen in der Gesellschaft an. Umgekehrt sind Fähigkeiten und Kenntnisse kaum sinnvoll einsetzbar, wenn man sich nicht über ihre Bedeutung im Zusammenhang mit anderen Einflussfaktoren im Klaren ist. Der Kompetenzerwerb bezieht sich auf gesellschaftlich notwendige Fähigkeiten und Kenntnisse, insbesondere im Feld des Sportvereins. Bildungsprozesse beziehen sich auf individuelle Orientierungen und Haltungen, damit letztendlich auf die Gestaltung des eigenen Lebens. Erst die Reflexion beider Aspekte versetzt die Vereinsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in die Lage, das Sozialsystem „Sportverein“ in seinen Strukturen zu durchdringen, einen eigenen Standpunkt zu beziehen und damit letztlich verantwortlich gestaltend tätig werden zu können.

## Verständnis von Bildung

Das Bildungsverständnis im Landessportbund NRW orientiert sich an zeitgemäßen Vorstellungen zur außerschulischen Jugendbildung und Erwachsenenbildung. Darüber hinaus ist es durch eine besondere Schwerpunktsetzung gekennzeichnet, die die Bildungsarbeit von der Arbeit anderer Träger der Aus-, Fort- und Weiterbildung unterscheidet. Charakteristisch ist die Arbeit mit dem Medium **Bewegung, Spiel und Sport**, das Gegenstand und Methode der Bildungsarbeit gleichermaßen ist. Bildung vollzieht sich immer in der Auseinandersetzung von Mensch und Umwelt. In der Bildungsarbeit des LandesSportBundes wird dieser Tatsache insofern besonders Rechnung getragen, als der **Körper** als Mittler zwischen Mensch und Welt ein zentraler Ansatzpunkt für Bildungsprozesse ist. Im Einzelnen wird Bildung im Landessportbund NRW folgendermaßen verstanden:

- **Bildung als reflexiver Prozess:** Man kann nicht gebildet werden, sondern sich nur selbst bilden. Insofern können Bildungsprozesse auch nicht stringent geplant, sondern bestenfalls angeregt und moderiert werden. Bildungsarbeit bedarf daher der permanenten Reflexion und Selbstvergewisserung. Lerninhalte und Erlebnisse sollten immer wieder auf das Individuum zurück geführt und in Bezug zu seinen Erfahrungen gesetzt werden.
- **Bildung als lebenslanger Prozess:** Bildung endet nicht mit der Schul- oder Berufsausbildung, sondern ist eine permanente, lebenslange Aufgabe und Herausforderung. So wie sich private, berufliche und gesellschaftliche Lebensumstände ständig wandeln, müssen auch die Individuen ihr Verhältnis dazu klären. Jeder Bildungsprozess sollte daher bei dem Bildungsstand der Individuen ansetzen und darauf aufbauen.
- **Bildung als umfassender Prozess:** Bildung bezieht sich nicht allein auf kognitive Wissensbestände oder Kompetenzen, sondern zielt ebenso auf emotionale, soziale, moralische und sinnliche Aspekte des menschlichen Lebens. Dementsprechend kann Bildung nur in der Berücksichtigung und Auseinandersetzung des Individuums mit seiner unmittelbaren sozialen und materialen Lebensumwelt gelingen.
- **Bildung als eigensinniger Prozess:** Bildungsprozesse verlaufen selten linear, sondern sind durch Stagnation und Entwicklung, Fortschritt und Rückschritt gekennzeichnet. Das bedeutet, dass Unsicherheiten und Widerstände, Umwege und Fehler konstitutiv zur Bildungsarbeit dazu gehören. Sie sollten daher nicht im Sinne eines „reibunglosen“ Ablaufs minimiert, sondern toleriert und konstruktiv bearbeitet werden.
- **Bildung als emanzipatorischer Prozess:** Bildung zielt auf die Entfaltung und Entwicklung der individuellen Persönlichkeit. Im Idealfall führt sie zu einer zunehmenden Befreiung von inneren und äußeren Zwängen, die parallel zur Gestaltung der individuellen Lebensumwelt verläuft. Selbstgestaltungsfähigkeit innerhalb sozialer Verantwortung ist somit das Ziel. In diesem Sinne ist Bildung immer auch ein politischer Prozess.
- **Bildung als körperbezogener Prozess:** Das Bildungsverständnis des Landessportbundes NRW orientiert sich in besonderem Maße an den Medien „Bewegung, Spiel und Sport“. Dabei ist der Körper Bezugspunkt und -zentrum der Selbst- und Welterfahrung. Die Auseinandersetzung mit dem Kulturgut „Sport“ ist geeignet, Bildungspotenziale zu erschließen, die auch außerhalb des sportlichen Bezugfeldes liegen können.

### 3. Arbeitsprinzipien für die Bildungsarbeit

Aus dem Bildungsverständnis ergeben sich sechs Arbeitsprinzipien, die für die gesamte Bildungsarbeit grundlegend sind:

- **Reflexion des Selbstverständnisses:** Wenn Bildung als (selbst-)reflexiver Prozess verstanden wird, dann sollte der permanente Rückbezug von Erlebnissen und Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnissen auf die eigene Person zum Arbeitsprinzip werden. Begriffe wie Sport, Leistung, Gesundheit, Geschlecht, u.a.m. lassen sich kaum allgemeingültig definieren. Insofern geht es um eine aktive Auseinandersetzung mit diesen Verständnisweisen einschließlich der Ausprägung einer individuellen, reflektierten Haltung.
- **Teilnehmer/innen-Orientierung:** Für die Bildungsarbeit sind die Erfahrungen, Kompetenzen und Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer grundlegend. Lehrgangsgleitungen sollten dementsprechend über die Fähigkeit verfügen, diese Voraussetzungen in den Bildungsprozess zu integrieren. Neben der Angemessenheit und Anschaulichkeit von Bildungsinhalten kommen der Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitverantwortung der Teilnehmer/innen im Bildungsprozess entscheidende Bedeutungen zu.
- **Ganzheitlichkeit:** Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind immer als ‚ganze‘ Menschen an Bildungsprozessen beteiligt. Neben dem gleichwertigen Einbezug von kognitiven, emotionalen, sozialen und sinnlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten kommt daher der Atmosphäre von Bildungsangeboten eine wichtige Bedeutung zu. Die räumliche, zeitliche und organisatorische Gestaltung sollte zu einer Entwicklung von „Lernkulturen“ führen, in der sich der Einzelne angenommen fühlt, eigene Ideen äußert und Fehler machen darf.
- **Prozessorientierung:** Ebenso wie Bildungsprozesse selten geradlinig verlaufen, sollte auch die Bildungsarbeit Unsicherheiten und Widerstände, Umwege und Fehler zulassen. Auch das Ungewohnte und Widersprüchliche führt zu Erkenntnis- und Lernfortschritten. Der Grundsatz „Störungen haben Vorrang!“ hat hier seine ausdrückliche Berechtigung. Zugleich sollten soziale Interaktionen, z.B. in Form von Gruppenarbeiten, elementarer Bestandteil werden, um den Austausch unterschiedlicher Meinungen und Sichtweisen zu begünstigen.
- **Handlungsorientierung:** Bildungsprozesse sollten so weit wie möglich auf einem Lernen durch Erfahrung beruhen. Schon bei der Planung von Maßnahmen sollten häufig auftretende Fragen aus der Vereinspraxis berücksichtigt werden. Erlebnisse während der Bildungsarbeit können durch gezielte Reflexionen zu individuellen Erfahrungen (Erfahrungen „am eigenen Leibe“) werden, die die Teilnehmer/innen dann in die Gestaltung ihrer eigenen Praxis einfließen lassen können.
- **Bewegungsorientierung:** Der menschliche Körper mit seinen physischen und psychosozialen Aspekten bietet vielfältige Ansatzpunkte für individuelle Bildungsprozesse. Zugleich sind die körperlichen Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Gelingen von Bildungsprozessen grundlegend. Bildungsangebote einer Institution, die sich als „Anwalt für Bewegung“ versteht, sollten darum durch einen gezielten Wechsel von Theorie- und Praxiseinheiten, einen flexiblen Umgang mit Anspannung und Entspannung, Bewegung und Ruhe gekennzeichnet sein.